

# Sächsische Vorzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die lgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortschaften des lgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die lgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

**Inserate**  
werden bis Montag, Mittwoch u. Freitag Mittags angenommen und kosten: die 1. Spalte 15 Pfg., Unter Einverständnis: 30 Pfg.

**Inseraten-Annahmestellen:**  
Die Arnoldische Buchhandlung, Invalidenbank, Haanstein & Begler, Rudolf Roske, G. S. Daube & Co. in Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Frankfurt a/M. u. s. w.

Ergeb. u. Redaktion Dresden-Neustadt u. Meißner Wasse 4.  
Die Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend (r. u. l.).  
Abonnementspreis: Vierteljährl. M. 1.50.  
Bei Besuchen durch die hiesigen Postämter und durch unsere Boten.  
Bei freier Lieferung ins Haus erhebt die Post noch eine Gebühr von 25 Pfg.

Nr. 111.

Dienstag, den 20. September 1887.

49. Jahrgang.

## Politische Weltchau.

**Deutsches Reich.** Kaiser Wilhelm ist am 17. September nach Berlin zurückgekehrt, ohne vorher seinen kaiserlichen Neffen begrüßt zu haben. Von der Stunde an, wo das Eintreffen des österreichischen Ministers des Auswärtigen, Kalnoky, in Friedrichsruhe gemeldet wurde, war überhaupt das Interesse an der Kaiser-Entreise in bedeutendem Grade zurückgetreten. Das sichere Gefühl, daß die Kanzlerzusammenkunft bei Weitem zuverlässigere Faktoren in die Rechnung für die Zukunft einstelle als die Begegnung der beiden Monarchen, hatte der letzteren die Theilnahme entwandt, welche sich nun auf den Besuch in Friedrichsruhe concentrirte. Es ist der vierte Besuch, welchen Kalnoky dem Fürsten Bismarck abstattet. Der erste fand am 15. August 1884 in Borsig statt und galt in erster Reihe dem Drei-Kaiser-Bündnisse, welches einen Monat später zu der Drei-Kaiser-Begegnung in Ekterniowice führte. Die Zeiten ändern sich! Heute betonen die russischen Officiellen unermüdlich, daß Rußland die Politik der freien Hand" verfolge. Einigen Eindruck scheint allerdings in Petersburg das Vorgehen der deutschen Regierung gegen Bulgarien (siehe dieses Land) gemacht zu haben, wonach es auch dem Verstoßtesten klar werden muß, daß Deutschland die Vorgänge in Bulgarien mit Mißbilligung betrachtet. Bisher war bekanntlich in allen russischen Blättern die Behauptung aufrecht gehalten worden, daß Deutschland, das heuchlerische Deutschland, wie es die Russen mit Vorliebe nennen, nur zum Scheine eine unfreundliche Haltung gegen die Bulgaren beobachte.

Die Zusammenkunft in Friedrichsruhe wird mit ungetheilter Befriedigung von allen deutschen und österreichischen Blättern (die extrem-slavischen natürlich ausgenommen) begrüßt. Sie darf abermals als ein Beweis für die unveränderte Fortdauer unseres Freundschaftsbundes mit Oesterreich-Ungarn betrachtet werden. Besonderer Abmachungen wird es heute so wenig als früher bedürfen, um den Bund zu sichern und zu festigen. Sein Hauptziel ist dasselbe wie vorher geblieben: die Verbindung von Aktionen, welche zu europäischen Entwicklungen führen könnten. Zwischen der letzten Minister-Begegnung und der diesjährigen liegen die bulgarischen Wirren, deren Lösung heute noch aussteht und ungewiß ist. Während dieser Zeit internationaler diplomatischer Schwierigkeiten, in denen die deutschen und österreichischen Interessen nicht vollkommen die gleichen waren — Oesterreich hat natürlich mehr Interesse auf der Balkanhalbinsel als Deutschland — ist das sichere und vertraute Verhältniß, wie es nie zur Zeit des deutschen Bundes gewesen, das alte geblieben und die

gelegentlichen Verstimmungen in der Presse haben nicht zu den leitenden Kreisen der beiden Mächte herangereicht. Die bulgarische Frage ist jedenfalls nicht dazu angethan, die beiden Reiche zu entzweien. Allem Anscheine nach dürfte sie überhaupt in ihrer gegenwärtigen Gestalt bald in sich selbst zusammenfallen, da die Zustände in Bulgarien von Tag zu Tag verworrener und einer Katastrophe näher drängende werden.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben officiös: „In der Presse verschiedener Parteien wird die Frage der Verlängerung der Legislaturperiode von 3 auf 5 Jahre besprochen. Nach dem Gesamteindruck dieser Erörterungen gewinnt es den Anschein, als ob innerhalb der Mehrheitsparteien des Reichstages, wie des preussischen Abgeordnetenhauses Uebereinstimmung sowohl darüber bestehe, daß eine Verlängerung der Legislaturperiode im Reich, wie in Preußen geboten ist, als auch, daß beide Maßregeln in der nächsten parlamentarischen Kampagne nöthigenfalls aus der Initiative der bezeichneten gesetzgebenden Körperschaften in's Werk gesetzt werden sollen. Es handelt sich also zunächst um die Stellungnahme der politischen Parteien und ihrer parlamentarischen Vertretung zu der Frage; in diesem Stadium der Sache liegt für die verbündeten Regierungen noch kein Anlaß, in eine Erwägung der Frage einzutreten oder Entschlüsse über dieselbe zu fassen. Der Standpunkt der verbündeten Regierungen ist bereits in der Verfassungsänderungsvorlage von 1880, welche u. A. eine Verlängerung der Legislaturperiode vorsah, zum Ausdruck gebracht. Umstände, welche auf eine Aenderung dieser Auffassung schließen ließen, liegen nicht vor; die Gründe aber, welche damals schon zu dem Vorschlage einer Verlängerung der Wahlperiode führten, sind inzwischen nur um so stärker geworden.“

Die Meldung von dem Ohnmachtsanfall, welcher den Kaiser in Stettin beim Cercle der Kaiserin betroffen haben sollte, wird dahin berichtet, daß der Kaiser sich nach längerem Stehen und anbauender Unterhaltung mit den Damen der Provinz matt gefühlt und deshalb in's Nebenzimmer habe leiten lassen. Jedenfalls ist der hohe Herr den nächsten Tag wieder völlig wohl und bei Kräften gewesen. — Die Kaiserin kehrte bereits am 16. Septbr. mittags von Stettin nach Berlin zurück. Am 17. Septbr. abends 7 Uhr traten auch der Kaiser, sowie der Prinz und die Prinzessin Wilhelm die Rückreise an. Sowohl in den Straßen wie auf dem Bahnhofe wurden dem greisen Monarchen von der dichtgedrängten Menge begeisterte Ovationen dargebracht.

Das Dampfer-Subventionsgesetz wird den Reichstag wahrscheinlich in der nächsten Session wiederum

beschäftigen und zwar soll dasselbe durch die Einfügung der früher abgelehnten Linie längs der westafrikanischen Küste bis zum Kap der guten Hoffnung und der Zweiglinie von Aden über Lamu nach Banzibar oder nach der Delagoa-Bai erweitert werden.

In Elßaß-Lothringen wird jetzt gegen solche Personen, welche sich aufrührerische Rufe oder Majestätsbeleidigungen zu Schulden kommen lassen, unachtsamlich streng vorgegangen. So wurde ein Dienstknecht aus Wörth wegen ersteren Vergehens zu 7 Monaten Gefängniß und 32 M. Geldstrafe, ein anderer Knecht wegen ähnlichen Unfuges zu 6 Monaten Gefängniß und 16 M. Geldstrafe verurtheilt. In einzelnen Fällen sind auch Geldstrafen bis zu 1000 M. und mehr neben Gefängnißstrafen ausgeworfen worden. — Aus Breslau wird gemeldet, daß dort am Freitag früh 26 Socialdemokraten verhaftet worden sind, darunter Bruno Geiser und Maurer Konrad. Die Anschulldigung lautet auf Theilnahme an einer geheimen Verbindung. — Auch in Halle sollen zahlreiche Verhaftungen von Socialdemokraten stattgefunden haben.

In der Presse wird eine Rede viel commentirt, welche der Pfarrer Thümmel am 11. d. M. in Weimar bei Wechum vor dem evangelischen Arbeitervereine gehalten und in welcher er nach den vorliegenden Berichten verschiedener Blätter sich in den heftigsten Angriffen gegen die katholische Kirche ergangen hat. Pfarrer Thümmel hatte unter Anderem von dem Verhalten katholischer Geistlichen als einem tyrannischen gesprochen und sich dabei zu dem Ausdrucke „viehisch“ hinreißen lassen. Die Presse ist einmüthig in der Verurtheilung dieses Vorgehens und nach einer Meldung des „Märkischen Sprechers“ ist es wahrscheinlich, daß gegen den Redner Anklage erhoben werden wird, da Zeugnisse vernommen worden seien. Das „Rheinisch-Westfälische Tageblatt“, welches sonst auf Seiten des genannten Geistlichen steht, nennt ihn einen Provocatour der gerichtlichen Bestrafung und betont, daß er die Angriffe der katholischen Mitbürger absichtlich herausgefordert habe.

**Oesterr.-Ungar. Monarchie.** Der Kaiser verließ nach Beendigung der Manöver des 6. Armeekorps Lőke Terebes und ist zu weiteren Truppenbeschäftigungen nach Deva in Siebenbürgen abgereist. — In Triest hat zu Ehren der englischen Gäste eine große Festlichkeit vor dem Rathhause stattgefunden. Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh, der Prinz von Wales, der Marquis of Lorne und der Prinz Battenberg haben auf dem Balkon des Rathhauses einem von über 50,000 Menschen besuchten Volks-Konzerte beigewohnt. — Zur Statistik der böhmischen Ergänzungswahlen sei mitgetheilt, daß die Deutschen in 28 Landgemeinbezirken, 32 Stadtbezirken und 2 Handels-

## Fenilleton.

Sarah Bernhard's Schützling

Ein blinder Passagier.

Novelle von J. Harisberg.

(5. Fortsetzung.)

Sarah Bernhard entsprach lächelnd seinem Wunsche, indem sie ihren Namen auf die Rückseite der Karte schrieb. Mylord brachte dieselbe darauf mit glücklicher Miene wie ein Heiligthum in ein besonderes Fach seines Portfeuille's unter.

Nun wendete sich die Künstlerin mit der Frage an den Maler, warum er sich die ganze Zeit seither so zurückgezogen.

„Ich habe gearbeitet, Mademoiselle, um“ — der Kapitän hatte seinen Platz am Tische bei diesen Worten verlassen und enthüllte die zwei Tableaus. Aller Blicke richteten sich darauf und aus jedem Munde hörte man Worte der Bewunderung über diese schönen Gebilde von Künstlerhand.

„Oh! Oh! das ist 'erlich ein oilpainting die Portrait von die Mylady!“ machte Mylord seiner Tischnachbarin ein Kompliment. Diese verließ nun ebenfalls die Tafel, trat vor die zwei Delgemälde und betrachtete mit Kennerniene eine ganze Weile das Portrait. Fritz näherte sich schüchtern mit klopfendem Herzen der Künstlerin, um ihr Urtheil über seine Arbeit zu vernehmen. Nach eingehender, scharfer Prüfung des Bildes wendete sie sich um, reichte mit freundlichster Miene dem Maler die Hand

und drückte ihm mit den gewähltesten, wärmsten Worten ihre Freude und Anerkennung über das gut getroffene Portrait aus.

„Es wird mir eine unendliche Freude bereiten“, erklärte darauf der glückliche junge Mann, „wenn meine hochberzige, edle Wohlthäterin das Portrait-Gemälde als ein Zeichen meines tiefgefühlten Dankes von mir in Empfang nehmen will.“

„Ich soll zahl' für die Portrait of Mylady zweihundert Pound Sterling“, unterbrach der nun auch herbeigekommene und das Tableau betrachtende Engländer den Maler. „Oh yes, ich muß besitz' die beautiful oilpainting for ein Remmber von die happy meeting auf die Steamer 'l'Amerique!“

„Man hat bereits 300 Pound Sterling für das Portrait geboten, Mylord“, fiel ihm Sarah Bernhard in's Wort. „Dies ist das bestgetroffene Brustbild von meiner Benigkeit, welches bis jetzt gemalt worden. Mylord werden daher begreifen, daß dasselbe nicht billig verkauft wird.“

„Oh well, very well, ich begreifen, Mylady, ich will geb' vierhundert Pound for die Portrait and hondert Pound for die ander Piktur. Ich will 'aben vill Plaisir mit die 'erlich oilpaintings.“

Sie müssen diese Gelegenheit benutzen und dem Engländer nun die Tableaus um diesen hohen Preis zuschlagen, mein Herr“, wendete sich die kluge Künstlerin etwas abseits an den höchst überraschten Maler. „Wenn Sie mir die Freude durch Malen meines Portraits bereiten wollen, so werde ich Ihnen in Haare mit Vergnügen sitzen. 500 Pound Sterling sind 12,500 Frankk,

ein ganz nettes Sämmchen, das Sie gut gebrauchen können. Auf diese Weise ist uns allen Dreien gedient.“

Fritz, welcher wie aus den Wolken gefallen war, ging natürlich auf diesen Vorschlag ein und Sarah Bernhard erklärte nun dem mit seinem eleganten Portfeuille in der Hand erwartungsvoll einer Antwort entgegenstehenden englischen Kunstfreunde, daß sie aus besonderem Wohlwollen für ihn intervenirt habe, daß ihm also jetzt die zwei Delgemälde zu dem Preise von 500 Pound Sterling überlassen würden.

„Oh pretty well, Mylady, what an honour! Ich will in England erzähl' to all my Friends and relations von das splendide Reiz' in die schöne French-Country, and die Portrait of Mylady soll hab' das beste Plaz in meine drawingroom!“ Nach diesen Worten nahm er fünf Banknoten à 100 Pound Sterling aus der Brieftasche und überreichte dieselben dem Maler.

Man begab sich darauf wieder zur Tafel. Die Künstlerin setzte bald nach dieser Unterbrechung der heiteren angenehmen Unterhaltung dadurch die Krone auf, daß sie, mehrseitigen lautgewordenen Wünschen entsprechend, einige musikalische Vorträge auf dem Piano zum Besten gab und durch ihre große Virtuosität auf demselben die ganze Gesellschaft zur höchsten Begeisterung hinriß. Ein Böllerschuß auf dem Verdecke, welcher anzeigte, daß die französische Küste in Sicht sei, machte der Festlichkeit ein schnelles Ende. Mit warmem Händedruck und anerkennenden Worten über die genossene Gastfreundschaft, Ehre und Freude empfahlen sich die Passagiere dem Kapitäne, sodann zogen sie sich in ihre Kabinen zurück, um alles Nöthige zur Ausreise bereitzu machen.